

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den Gerichts-Inspector im Justizministerium Jaroslav von Uhr-Stebeleski zum Vicepräsidenten des Oberlandesgerichtes in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.
S p e n s m. p.

Den 19. Februar 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück der slovenischen und das XCII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 sowie das I. und II. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19ten Februar 1901 (Nr. 41) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 424 «Il Lavoratore» vom 12. Februar 1901.
- Nr. 13 «Die Post» vom 13. Februar 1901.
- Nr. 12 «Nationale Zeitung» vom 12. Februar 1901.
- Nr. 7 «Československé dělnické rozhledy» vom 15ten Februar 1901.
- Nr. 34 «Ostravský denník» vom 11. Februar 1901.
- Nr. 13 «Deutsche Volkszeitung» vom 13. Februar 1901.
- Nr. 7 «Przyjacieli ludu» vom 10. Februar 1901.
- Nr. 33 «Przedświt» vom 9. Februar 1901.
- Nr. 5 «Szkolnictwo».

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Ein der «Pol. Corr.» aus Sofia zugehender Bericht schildert die peinliche Ueberraschung, welche das Auftreten Russlands gegen das Treiben der macedonischen Comités bei den Macedoniern im Fürstenthume, sowie in den die Bestrebungen derselben unterstützenden Kreisen bewirkt hat. Dass das Petersburger Cabinet sich an die Spitze der Regierungen, welche der macedonischen Agitation Ruhe gebieten, stellen und in Constantinopel sowie in Sofia eine hierauf gerichtete Action von auffälliger Energie unternehmen werde, darauf sei man in den bezeichneten Kreisen trotz aller in den letzten Jahren von russischer Seite kundgegebenen, allerdings weit weniger nachdrücklichen Willensmeinungen offenbar nicht gefasst gewesen. Der Eindruck, den diese Vorgänge in den Regierungskreisen sowie bei den Stambulowisten hervorriefen, spiegelt sich bisher hauptsächlich in Aeusserungen zweier

Organe wieder. Das stambulowistische Blatt «Novi Vek» schreibt: Sogar während der acht Jahre des Zerwürfnisses mit Bulgarien führte Russland keine so deutliche Sprache. Nie geschah es, dass ein russischer Vertreter dem Sultan derartige Rathschläge erteilte. Wir müssen die Regierung unterstützen, damit ein Blutvergießen in Macedonien verhindert werde. Die Erklärungen des russischen Botschafters bedeuten einen gewaltigen Bruch in der russischen Balkanpolitik, aus der wir für die Zukunft Konsequenzen ziehen müssen. Das Regierungsblatt «Svet» tritt mit großer Energie gegen das Treiben der macedonischen Comités auf und fordert sie auf, sich den von der Regierung getroffenen Maßregeln zu fügen, damit es ihr möglich sei, Unruhestiftungen vorzubeugen und den verloren gegangenen politischen Credit Bulgariens wiederherzustellen. In den leitenden Kreisen der macedonischen Comités in Sofia will man jedoch, wie es scheint, vorläufig noch nicht abrüsten. Man betont, dass die Agitation nicht halt machen könne, solange in der Lage der Macedonier in der Türkei keine Besserung bewirkt werde. Diese Ankündigungen können aber die Thatsache nicht verschleiern, dass das Dazwischenschlagen Russlands in diesen Kreisen Consternation hervorgerufen hat.

Die macedonischen Bulgaren haben noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, die Weihe des patriarchalischen Metropolitens von Uesküb, Monsignore Firmilian, verhindern zu können. Von den in der jüngsten Zeit dagegen unternommenen Schritten ist zunächst ein Telegramm der bulgarischen Gemeinde von Uesküb an den Sultan zu erwähnen, worin vor der Weihe des Monsignore Firmilian gewarnt wird, da die bulgarische Bevölkerung des Vilajets anderenfalls keine Verantwortung für die Aufrechthaltung der Ruhe übernehmen könnte. Einige Tage darauf gelangte an den Sultan ein in türkischer Sprache abgefasstes Memorandum, welches mit den Siegeln von 27 bulgarischen Gemeinden und Körperschaften von Uesküb und Umgebung versehen war. Dasselbe betont, dass die Loyalität der bulgarischen Bevölkerung für den Sultan durch den der serbischen Propaganda gewährten Schutz erschüttert werden müsste. Als Lohn für ihre stets bewiesene Loyalität fordern die Bulgaren die Absetzung und Entfernung des Metropolitens Firmilian sowie die Sperrung der im Widerspruche zum Gesetze eröffneten

serbischen Schulen und Kirchen. Sollte diesen Forderungen nicht willfahrt werden, so müsste die bulgarische Bevölkerung den Glauben in die Kraft der ihr von den Vorfahren des Sultans verliehenen Privilegien sowie das Vertrauen in die Gerechtigkeit der gegenwärtigen Regierung verlieren und wäre gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen.

Ähnliche Petitionen sind aus Rumanovo, Stiplje (Zitib) und anderen Orten des Vilajets in Yildiz-Kiosk eingetroffen.

Andererseits wird aus Uesküb geschrieben, dass die Serben mit wachsender Ungebuld die endliche Weihe des Monsignore Firmilian verlangen. Die serbischen Kirchengemeinden von Uesküb, Kratovo und anderen Städten der Uesküber Diöcese haben eine gemeinschaftliche Eingabe in diesem Sinne an den ökumenischen Patriarchen gerichtet. Ferner sei ein abermaliges Gesuch an den Sultan um Beschleunigung dieses kirchlichen Actes geplant.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Februar.

Die Frage der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wird neuerlich erörtert. «N. Listy» führen aus: Im Czechenclube liege gegenwärtig der Schwerpunkt der Situation, von ihm hänge auch das Schicksal des Cabinettes Koerber ab. Es habe den Anschein, dass wieder ein Augenblick gekommen ist, in welchem die Entscheidung über die Gesamtheit der parlamentarischen und politischen Dinge enge verknüpft ist mit einem bestimmten Termine.

Der «Tepliz-Schönauer Anzeiger» meint, es müsste jetzt vor allem das Parlament arbeitsfähig gemacht werden, damit das Budget und die unaufschiebbaren wirtschaftlichen Vorlagen erledigt und so die fast ins Vergessen gerathene Nothwendigkeit des constitutionellen Systems erhärtet werde. Dann wäre die Entscheidungsschlacht wegen der Sprachenfrage zu schlagen und hiebei vor allem die Durchsetzung der deutschen Staatsprache ins Auge zu fassen. — Die «Silesia» führt aus, die Regierung habe durch die Uebernahme der dringendsten Investitions-Ausgaben in das Budget für alle Möglichkeiten Vorkehrungen getroffen. Die Rechnung der Czechen stimme

Feuilleton.

Königliche Hochzeiten und deren Kosten.

Die Hochzeit der Königin Wilhelmine gibt einem englischen Journal den Anlass zu einer hübschen Plauderei über königliche Hochzeiten und deren Kosten. Ein überaus prächtiges Schauspiel war die Hochzeit der Königin Victoria in der Chapel Royal in Windsor am 10. Februar 1840. Die Königin trug ein Kleid aus Spitalfieldsseide, das fast ganz mit kostbaren Spitzen besetzt war, das allein 20.000 Mark kostete. Ueber 200 Spitzenarbeiterinnen hatten acht Monate daran zu arbeiten. Zu dem Brautscheier wurden sechs Wochen gebraucht; er wurde in dem fischen Beer in Devonshire angefertigt. Der Hochzeitskuchen der Königin wog fast 300 Pfund, er hatte einen Umfang von 12 Fuß und eine Dicke von 14 Zoll. Oben stand die Figur der Britannia, die das Brautpaar segnete. Die aus Zucker modellierten Figuren waren fast einen Fuß hoch. Zu den Füßen des Prinzen saßen vier Löwen. Die Königin trug ein Paar Turteltauben. Vier weiße Fahnen mit den königlichen Wappen vervollständigten die Ausschmückung. Es waren zwei solcher Kuchen bestellt und dazu hundert kleinere, die in der ganzen Welt vertheilt wurden. Zusammen kosteten die Hochzeitskuchen 20.000 Mark. Ferner wurden am Abend des Hochzeitstages alle Theater umsonst geöffnet und viele Arme auf Kosten der Königin gespeist. Die Gesamtkosten dieser Hochzeit betragen denn auch gegen zwei Millionen Mark.

Eine andere kostbare königliche Hochzeit war die der Prinzessin Victoria mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Die Prinzessin nahm siebzehn Koffer mit königlichen Geschenken und einen Trouffseau mit, der von neunundvierzig großen Güterwagen transportiert wurde.

Zu der Hochzeit des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark gab die Stadt London 200.000 Mark zur Ausschmückung aus und weitere 400.000 Mark zum Empfang der jungen Prinzessin. Das Brautkleid, ein Geschenk des Königs der Belgier, war aus kostbaren Spitzen und mit englischen Kronen und den Anfangsbuchstaben der Braut und dazwischen mit Rosen-, Fuchsin- und Bergisweinnichtmustern verziert. Das Kleid und die blitzenden Juwelen repräsentierten einen Wert von über 600.000 Mark. Der fünf Fuß hohe Hochzeitskuchen wog 300 Pfund und zeigte unten Festons aus Rosen, Disteln und Klee mit den englischen und dänischen Wappen. Auf den drei Ecken standen abwechselnd Reflektoren und Seraphim mit Harfen und Atlasfahnen mit dem Bildnisse des Brautpaares. Das ganze war von einem Tempel mit Orangenblüten und silbernen Blättern überragt, auf dem die Prinzenkrone und eine prächtige Straußenfeder lagen. Die zahllosen Hochzeitsgeschenke kamen aus allen Weltgegenden und hatten den Wert von einigen Mark an bis zu einem Diamant- und Perlencollier von 200.000 Mark.

Eine andere königliche Hochzeit war die des Herzogs von York mit Prinzessin May im Juli 1893. Der Trouffseau soll 800.000 Mark gekostet haben. Der 6 Fuß 10 Zoll hohe Hochzeitskuchen wog zwischen zwei bis drei Centner.

Sehr prunkvoll war auch die Hochzeit des Königs der Belgier mit der österreichischen Erzherzogin Marie Henriette im Jahre 1853. Teppiche waren im Palast ausgelegt, die kostbarsten Seidenzeuge als Draperien ausgehängt, und das junge Paar schritt einen mit Arrasteppichen belegten Flur entlang, während von allen Seiten Musik ertönte.

Italien war im Jahre 1868 der Schauplatz einer interessanten königlichen Hochzeit zwischen Humbert und seiner Cousine Margherita, beide aus dem Hause Savoyen. Die Schönheit der Braut war berühmt; die Hochzeit wurde von außerordentlich vielen italienischen Malern gemalt. In Rom gibt es heute mehr als fünfzig schöne Bilder dieses Ereignisses. Das Kleid der Königin war so schwer von Juwelen, dass acht Pagen es tragen mussten.

Das Brautkleid der Zarin war von verschwenderischer Pracht; es war mit Silber und Juwelensstickerei bedeckt. Auch am Krönungstage trug die Zarin ein mit Edelsteinen besetztes Kleid, das einen Wert von 800.000 Mark darstellte.

Zur Geschichte des Reclame- und Annoncenwesens.

Zur Geschichte des Reclame- und Annoncenwesens veröffentlicht der Vicomte Georges d'Arvenel in der «Revue des deux Mondes» interessante Beiträge. Die Reclame hat in unserer Zeit sich in so staunenerregender Weise entwickelt und so verschiedene Formen angenommen, dass man, wenn sie plötzlich verschwände, das kommerzielle, literarische, künstlerische und selbst das gesellschaftliche Leben stillstehen sehen würde.

also nicht, wenn sie vermeinen, durch Rahmlegung der parlamentarischen Thätigkeit das Ministerium zum Rücktritte zwingen zu können.

Das «Deutsche Volksblatt» erklärt, der wirtschaftliche Dualismus sei nicht mehr aufrechtzuerhalten, da Ungarn selbst ihn nur so lange fortsetzen wolle, als es noch nicht genügend gekräftigt sei, um sich von Oesterreich zu trennen, und da anderseits keine österreichische Volksvertretung mehr für eine Verlängerung des Ausgleiches zu haben sei.

Der Beginn der Landtagsession wird neuerlich für den 10. April angekündigt. Insbesondere soll für dieses Datum der Zusammenritt des böhmischen Landtages in Aussicht genommen sein.

Von einem Pariser Gewährsmann erhält die «Pol. Corr.» die Mitteilung, es lasse sich auf Grund verlässlicher Privatnachrichten, wie nichtspanischer diplomatischer Berichte versichern, daß der Eintritt ernstere Ereignisse in Spanien nicht zu befürchten sei. Die durch verschiedene Vorgänge genährte Bewegung, welche zu beklagenswerten Tumulten und Störungen der öffentlichen Ordnung geführt hat, habe sich bereits gelegt, und die Möglichkeit, daß sie wieder erstarke und etwa einen revolutionären Charakter annehme, sei als ausgeschlossen anzusehen.

Die «Times» melden aus Newyork: Schatzsecretär Gage äußerte, er werde seine jetzige Wirtschaftspolitik gegenüber Rußland in nichts ändern. Er bestreitet, daß die amerikanische Stahl-Industrie vernichtet sei, und erklärt, Rußland könne amerikanische Maschinen nicht entbehren und werde selbst die aus der Erhöhung deszolles sich ergebende Preiserhöhung zu tragen haben.

Cecil Rhodes soll sich gegen die seiner Ansicht nach zwecklose Fortsetzung des Burenkrieges ausgesprochen haben. Diese Mitteilung des Londoner Finanzblattes «Investors Review» klingt zwar nicht sehr glaubhaft, verdient indes gleichwohl, verzeichnet zu werden. Rhodes hätte sich angeblich, wie folgt, geäußert: «Lord Roberts hat unglaubliche Fehler gemacht. Jedesmal, wenn der Augenblick da war, um die Macht der Buren zu brechen, verfiel er in eine Thatenlosigkeit, die den Buren Zeit gab, sich von neuem zu sammeln. Nach der Gefangennahme Cronjes hätte Roberts in acht bis zehn Tagen in Johannesburg und Pretoria sein können. Damals würde sich die Transvaal-Regierung sofort unterworfen haben. Als er dann endlich in Pretoria einrückte, blieb er wieder zwei Monate untätig, und das Schlimmste war, daß er nach der Einnahme von Komatipoort abermals für viele Wochen den Buren Zeit zur Sammlung ließ. Dadurch wurde der ganze Feldzug verdorben, und jetzt würden noch zwei Jahre nötig sein, um die Buren völlig zu unterwerfen. Dies aber wird das englische Volk nicht aushalten, und deshalb ist es besser, man sucht einen leidlichen Frieden, ehe noch durch die Unfähigkeit unserer Generale das ganze Land verwüstet und alle Minen zerstört werden.»

Der «Morningpost» wird aus Peking vom 18. d. M. gemeldet: Graf Waldersee hat die Pläne für die neue Expedition, die nächsten Samstag von Peking abgehen soll, ausgearbeitet; alle Mächte, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Rußlands, sollen eingewilligt haben, daß ihre Truppen an der Expedition teilnehmen.

Die Reclame-Industrie repräsentiert für Frankreich allein eine jährliche Geschäftsziffer von mehr als hundert Millionen; vor einem halben Jahrhundert bestand sie sich noch in den Kinderschuhen, und man kann sagen, daß ihre wunderbaren Fortschritte mit denen des öffentlichen Unterrichtes beinahe parallel liefen. Die große Menge mußte erst lesen können, bevor sie ein Interesse daran hatte, kolossale Summen für Annoncen in den Zeitungen und für Maueranschläge auszugeben. Deshalb bestand das Reclamewesen früher nur im Ausrufen auf der Straße. Diese gesprochene Reclame hatten die Franzosen schon im Mittelalter zu hoher Blüte gebracht. Man hörte nicht nur in jeder Jahreszeit das «Bied» des Straßenhändlers, des Strohflechters, des Scherenschleifers und andere modulierte Rufe, die unverändert bis auf unsere Zeit gekommen sind, man sah auch Scharen von jungen Burschen durch die Straßen promenieren und, gleich den modernen Reclamemännern, einstimmig irgend eine Adresse ausrufen, zum Beispiel die Adresse einer Badeanstalt: «Die Bäder sind warm, das lügen wir nicht.»

Das Ladenschild war durch lange Zeit die einzige Mauerreclame; die Industrie der Maueranschläge entstand erst im XVIII. Jahrhundert. Am Vorabend der Revolution gab es in Paris erst vierzig Zettelankleber. «Sie sind vierzig,» schrieb ein französischer Schriftsteller mit beißender Ironie, «gleich den Mitgliedern der Akademie, und damit die Ähnlichkeit noch größer werde, kann kein «Afficheur» angestellt werden, wenn er nicht lesen und schreiben kann.»

Auch die Annonce in den Zeitungen entwickelte sich nur sehr langsam, und zwar vor allem deshalb,

Tagesneuigkeiten.

— (Der bekannte Erfinder Nikolaus Tesla), erklärt, wie ein Kabeltelegramm aus Newyork meldet, in der Zeitung «Sun», daß die erforderlichen Geldmittel zur Einrichtung seiner drahtlosen Welttelegraphie gesichert seien. Die elektrische Energie werde in die Erde geleitet und seien die dadurch erzeugten Vibrationen überall in der Welt durch besondere Apparate auffangbar.

— (Erwachen einer Scheintodten.) In Tisza-Földvár wurde diesertage die 85jährige Karassy zu Grabe getragen. Als die Leichenträger eben an der Pforte des Friedhofes angelangt waren, hörte man aus dem Sarge ein Klopfen. Man öffnete und alsbald setzte sich die Greisin im Sarge auf und — verlangte zu essen. Das begleitende Bauernvolk lief entsetzt davon; aber einer der Beherzteren nahm das auferstandene Mütterchen auf die Arme und trug es in sein Heim zurück, wo es noch immer einen guten Appetit entfaltet.

— (Deutsche Sprach — schwere Sprach.) Die soeben erschienene Februar-Nummer der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines hat aus einer heftigen Zeitung folgenden Satz herausgeholt: «Für die, nach der, durch das, von dem Kloster Vocum erbaute Hospiz in weiteren Kreisen bekanntgewordenen Insel Vangoog kommenden Badereisenden hat sich für die kommende Saison eine wesentliche Verbesserung hinsichtlich der Seereise vollzogen.» Es ist zu befürchten, daß die Seekrankheit trotz der Verbesserung der Reise schon beim Lesen dieses Satzes eintrete.

— (Ein Sieg des Gehrocks.) Der Präsident der französischen Deputiertenkammer Paul Deschanel, der Löwe der Pariser Salons, erschien bei seiner am Samstag unter ungeheuerem Zulaufe vollzogenen kirchlichen Trauung mit dem schönen und reichen Fräulein Brice — im Gehrock. Dieser Bruch mit einer heilig gehaltenen Tradition, wonach bei solcher Veranlassung der Frack angelegt werden muß, hat gerechtes Aufsehen erregt und die Stellung zwischen Frack und Gehrock zum Vortheile des letzteren wieder stark verschoben. Die kühne Neuerung, von einer so gewichtigen Persönlichkeit ausgehend, dürfte bestimmend für die Welt werden, «in der man sich langweilt».

— (Lebendig eingesargt.) Vor kurzem öffneten Kirchhofsbeamte in Gent das einer wohlhabenden Familie gehörende Gewölbe, um alles zu einer neuen Beisetzung vorzubereiten. Als die Leute die große Steinplatte beiseite gerückt hatten und die zu dem unterirdischen Raume führenden Stufen hinabschreiten wollten, wichen sie entsetzt zurück. Am Fuße der Stiege lag neben den Trümmern eines Sarges die Leiche eines jungen Mädchens. Man hatte die Unglückliche vor mehreren Monaten beigelegt, während sie sich im Starrkrampfe befand. Beim Erwachen mußte die Ärmste in ihrer Angst übermenschliche Kraft angewendet haben, um die Bretter des Sarges auseinanderzusprengen. Ihre Rufe waren dann ungehört verhallt und so verfiel sie, nachdem sie einem verhältnismäßig schnellen Erstickungstode im engen Sarge entgangen war, dem noch grauenvolleren Schicksal, in einem von Licht und Luft abgeschlossenen Gewölbe langsam zu ersticken.

— (Sonderbarer Sport.) In London besteht seit einigen Jahren ein Club der Mäusezüchter, der auch von Zeit zu Zeit mit öffentlichen Ausstellungen vor das Publicum tritt. Es gibt da natürlich auch Preisverteilungen, sowohl Medaillen als ansehnliche Geldpreise für

die merkwürdigsten Spielarten. Bis vor kurzem war eine holländische Maus, ein «Meisje» mit schönem, glattem, spiegelndem, langhaarigem Fell das geschätzteste und bewundernswürdigste Exemplar. Im vorigen Jahre wurde es für sieben Pfund Sterling verkauft. Der letzte Wettbewerber war so zahlreich beschied wie noch kein früherer; 450 Varietäten der kleinen Rager stellten sich den Preisrichtern vor. Der «Grand prix» wurde einem Mäuschen zu teil mit kohlschwarzem Sammtfell, das blutrote Tupfen und Flecken aufwies. Herr Whiteford, ein begüterter Viehhändler aus Manchester, kaufte den «Mäusekönig» für die ganz ansehnliche Summe von 600 Francs. Vermuthlich gibt es in seinem Hause keine Ragen. Merkwürdig für den letzten Sport zu interessieren beginnen. Die Ladies, die doch sonst vor einer Maus kreischend erschrecken, betrachten hier mit einer gewissen Järllichkeit die pudrigen kleinen Thierchen hinter den vergoldeten Drahtgittern und finden nicht bloß an den weißen Gefallen. Die Ragenfreunden, namentlich die älteren — bekanntlich gibt es ein Ragenhospital, einen Ragenfriedhof, Ragenstiftungen und Stipendien — sehen dem Mäusefport mit begreiflicher Beachtung von ferne zu.

— (Was ist «Dychnomantie»?) Die englische Zeitschrift «Banity Fair» berichtet von einer neuen Wahrsagemode, die jetzt über Amerika nach London kommt. Es ist die «Dychnomantie», oder die Kunst aus den Nägeln zu weisagen. Das von den «Professoren» dieser Wissenschaft befolgte System besteht darin, eine geheimnisvolle Substanz auf die Nägel zu reiben, worauf sie der Sonne ausgesetzt werden. Alsdann lesen die Professoren die verborgenen Geheimnisse der Nägel, die unter Einfluß der Chemikalien und der Sonnenstrahlen durchsichtig geworden sind. Eine andere Art, durch die die Geheimnisse der Zukunft bis vor kurzem entwirrt wurden und auch jetzt noch von einigen Gelehrten des Occultismus entwirrt werden, bestand darin, Strähnen verschiedenfarbiger Wolle vor dem Kunden auszubreiten, der zwei oder drei von ihnen auswählte und sie in eine Lage bringen mußte, wie es ihm am besten gefiel. Die Farbenzusammenstellung diente den Weisen dann als Grundlage für ihre Prophezeiungen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Waffenübungen in der 1. Landwehr.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat mit dem Erlasse vom 9. Februar 1901 die Allgemeinen Bestimmungen für die Durchführung der jährlichen Waffenübungen herausgegeben. Diese ordnen an, daß bei den Landwehr-Fußtruppen die Mannschaft zu den Waffenübungen in drei Turnussen heranzuziehen ist, wobei als Richtschnur zu dienen hat, daß der erste Turnus im Frühjahr, der zweite Turnus Mitte Juli, der dritte Turnus dort, wo die Landwehr an den Schlußübungen der Heeresstruppen theilnimmt, mit diesen zu enden habe. Zwischen dem ersten und zweiten Waffenübungs-Turnus ist eine mehrtägige Waffenruhe einzuschalten; zwischen dem Ende des zweiten und dem Beginne des dritten Waffenübungs-Turnusses sollen mindestens vier Wochen (Erntezeit) freibleiben. Bei der Einberufung ist zuerst auf die unmittelbar in die Landwehr eingereichte Mannschaft zu greifen und nur insoweit, als diese zur Deckung der vorgeschriebenen Zahl nicht hinreicht, auch die aus der Reserve des Heeres stammende Mannschaft heranzuziehen. Die jeweilige Waffenübung ist einschließlich des Aus- und Abrüstungstages auf 28 Tage bestimmt.

Aus fremdem Stamme.

Roman von Drmanos Sandor.

(39. Fortsetzung.)

Der Verkehr war in der That allmählich eingeschlafen. In der ersten Zeit nach ihrer Verlobung schaute Lotta aus verschiedenen Gründen eine Mißsprache mit der Freundin. Bald nach der Hochzeitsgängen Vollmars zu einem längeren Aufenthalt in Baden, worauf sie im Spätherbst eine Reise nach dem Orient antraten. Nach ihrer Rückkehr Anfangs Juni wechselten die Freundinnen einige flüchtige Monate, dann reiste Andriquette wieder auf mehrere Wochen in ein Nordseebad. Als sie zurückkam und Lotta bei sich suchte, hatte diese sich kaum von der Geburt des Kindes erholt und war noch angegriffen und leidend, und da sie diesmal nur äußerst langsam wieder zu Kräften kam, verging geraume Zeit, bis sie wieder hinaus zu Vollmars konnte. Jetzt war sie schon seit vielen Wochen nicht mehr in der Gartenstraße gewesen, obgleich es sie gar oft dahingezogen hatte. Sie schaute sich nach dem heiteren Geplauder ihrer Freundin überhaupt nach etwas Anregung und Zerstreuung. Ihr Verkehrskreis war ein engebezogener gewesen. Selbst mit Thilla kam sie nur selten und für kurze Augenblicke zusammen. Die Schwägerin hatte, seitdem ihr Mann im Hause eine kleine Privatklinik eingerichtet, vollauf zu thun; von früh bis abends sah man sie kaum eine Stunde müßig; aber selbst wenn sie mehr Zeit gehabt hätte, würde die Verschiedenheit der beiden jungen Frauen trotz aller guten Vorsätze kaum einen intimen Anschluß zugelassen haben.

(Personalmeldung.) Der am öster- reichischen Museum für Kunst und Industrie in Ver- wendung stehende Architekt und Baumeister Rudolf Sammel wurde zum Professor in der neunten Rang- klasse im Stande der staatlichen Lehranstalten ernannt. Sammel ist seit der Errichtung der hiesigen Kunstgewerbe-Anstalt auch in Laibach bekannt geworden.

(Wandervortrag.) Man schreibt uns aus Treffen: Am verflorenen Sonntag nach dem Nachmittags- Gottesdienste hielt Herr Wanderlehrer Franz Gombac im hiesigen Schulgebäude einen Vortrag über Weinbau, welcher von ungefähr 100 weinbautreibenden Bauern besucht war. Der Vortrag dauerte 1 1/2 Stunden, war geeignet und zugleich gemeinverständlich und befriedigte die Zuhörer in hohem Maße. Einen Beweis, mit welchem Interesse die Zuhörer den Ausführungen des Herrn Vortragenden lauschten, lieferte der Umstand, daß dieselben zeitweise Fragen stellten, welche von Herrn Gombac in bereit- willigster Weise beantwortet wurden.

(Fastnacht des Laibacher deutschen Turnvereines.) Noch einmal entflammte im prächtigen Saale des Casino vorgestern abends des Carnevals heitere Freude, noch einmal sprühten die hellen Funken des Witzes und Humors in jenen im elektrischen Lichter- glanze erstrahlenden Räumen, die nun zum letztenmale in dieser frühlichen Saison das Zauberreich des Faschingsprinzen und dessen frühliche Vasallen in ihrer ganzen Herrlichkeit um- fingen und von zahlreichen Besucherinnen und Be- suchern, die in theils höchst elegante, geschmackvolle, theils originelle Costüme gehüllt erschienen, angefüllt waren. Wie verlockend klingt nicht allen Mitgliefern und ihren Damen sowie der stattlichen Anzahl von Freunden desselben alljährlich die Botschaft: «Tanzfränzchen des Turnvereines.» Denn sie wissen, daß dasselbe stets ein freudedurchglühtes Fest sein wird, auf welchem sie sich ungehindert der Carnevalslust und mit jugendlichem Feuer dem Tanzvergnügen hingeben können; noch einmal be- trachten sie die Welt durch die rosig gefärbte Brille der Heiterkeit. Kommt auch der Aschermittwoch in grauem Häckerleibe angezogen, so gilt doch der letzte Tag im Carneval gewissermaßen als «Rehraus», wie an manchen Orten derselbe genannt wird, und jeder beeilt sich, in den Strudel der Carnevalsfreude noch recht tief hinabzutauschen, doch wir wollen uns angefichts der frühlichen Laune, die das Fest ungetrübt aus- zeichnet, nicht in müßigen Betrachtungen ergehen. — Die Fastnacht war eine Freude für den Zuschauer, ein Genuss für die Teilnehmer und würde sich zu einer Eilypthearbeit für den Berichterstatter gestalten, wollte er sich in die Schilderung von Einzelheiten einlassen und die glanzvollen Costüme eingehender beschreiben. Es war ein Anblick von anmuthiger Schönheit und farben- prächtigem Glanze, nachdem sich die Räume mit den zahlreichen Faschingsgestalten gefüllt hatten, die sich in ihren Costümen hübsch dem malerischen Rahmen an- schloßen. Wie reizend sahen alle diese jungen Damen aus, und welche Lebenslust lachte aus ihren Augen! Einen hübschen Anblick gewährten die zahlreichen volks- thümlichen Trachten aus aller Herren Länder; liebliche Kinder Floras, von zarten Faltern und Schmetterlingen umgaukelt, hätten lyrischen Dichtern willkommenen Stoff in reichlicher Fülle geboten. Hübsche Käserchen umschwärmten hübschspielend niedliche Babys, die an einem herzigen

Kätzchen helle Freude hatten und sich unter den Schuß der Königin der Nacht flüchteten. Stilvolle Charakter- masken übten malerischen Eindruck aus, der Humor war durch einige originelle Costüme, u. a. ein droßliges männliches Wickelkind, eine feste Nachtwächterin, Schornsteinfeger u. dgl. vertreten. Ein stattliches Paar in schmucker Altwiener-Tracht, von neckischen ele- ganten Policellen geleitet, eine vornehme altvenetia- nische Edelbame, eine prächtige Rococodame, ein Spiel- domino, reizende Japanerinnen, ein Paar in antiker Gewandung u. a. m. wurden viel bewundert. Fuhrmann Henschel, der freigebig süße Gaben vertheilte, sand dank- bare Anerkennung. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollten wir von der Tanzfreude, die bei den flotten Weisen der Musikkapelle bis in die frühen Morgenstunden herrschte, berichten. Die Quadrillen — bei denen wir bis zu 96 Paaren zählten — wurden von Herrn Schantel mit altbewährter Umsicht geschmackvoll geleitet. Der Laibacher deutsche Turnverein hat mit dem schönen Feste neuerlich bewiesen, wie vorzüglich er es versteht, frühliche und elegante Veranstaltungen zu arrangieren. J.

(Winter an der Adria.) In Fiume wüthet seit drei Tagen die Bora mit überaus großer Behemung, die Kälte ist schneidend. — Die Corsosahrt in Abbazia mußte infolge des kalten Wetters unterbleiben und wurde auf den 15. März verschoben.

(Erdbeben.) Man schreibt uns aus Treffen unter dem gestrigen: Hier erfolgte heute um 4 Uhr 18 Minuten früh ein heftiger, mehrere Secunden an- dauernder, horizontaler Erdstoß, welcher von unterirdischem Rollen begleitet war. — Man berichtet uns aus Bittai unterm 20. d. M.: Heute um 4 Uhr 15 Minuten früh wurde hierorts ein Erdbeben verspürt, das jedoch von keinem Getöse begleitet war. Die Richtung war die nämliche wie beim letzten Beben.

(Heilserum-Erfolge.) Im politischen Be- zirkte Stein wurden im abgelaufenen Jahre 19 mittel- schwere und 8 schwere Diphtheritisfälle mit Heilserum behandelt. Das Mittel hat sich, am zweiten und dritten Tage angewendet, in 24 Fällen gut bewährt, bei 3 im späteren Verlaufe der Krankheit angewendeten Fällen blieb es jedoch erfolglos. — Auch im politischen Bezirke Loitsch wurden im vorigen Jahre 4 leicht, 6 mittelschwer und 3 schwer an Diphtheritis erkrankte Kinder mit Heilserum behandelt, welche Behandlung in 11 Fällen zur Ge- nesung führte, in 2 schweren Fällen hingegen ohne Wir- kung blieb; 6 Kinder wurden schutzgeimpft und verblieben sodann in der Umgebung der Kranken, ohne selbst zu er- krankten. — o.

(Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 30. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeinde- vorstandes der Ortsgemeinde Neubegg wurden die Grund- bestzer Ludwig Koracin in Neubegg wieder zum Ge- meindevorsteher, Anton Sular in Terbnic, Josef Kolenc in Sorenjavas, Anton Golob in Selo und Ignaz Bizar in Tihaboj zu Gemeinderäthen gewählt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. Februar kamen in Laibach 29 Kinder zur Welt, dagegen starben 30 Personen, und zwar an Diphtheritis 1, Tuberculose 6, Entzündung der Athmungs- organe 2, infolge Schlagflusses 3 und an sonstigen Krank- heiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 16 Personen aus Anstalten. Von

Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 8, Diphtheritis 5 Fälle.

(Im städtischen Volksbade) wurden vom 26. Jänner bis 2. Februar insgesamt 420 Bäder abgegeben, und zwar: für Männer 351 (davon 245 Douche- und 106 Wannenbäder), für Frauen 69 (davon 23 Douche- und 46 Wannenbäder).

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Jänner haben in Laibach Gewerbe neu an- gemeldet, bezw. Concessionen erhalten: Katharina Widmayer, Spitalgasse Nr. 10 (Bürgerfondsgelände), Handel mit Manufactur- und Kurzwaren; Anton Bizjak, Bohoric- gasse Nr. 16, Gast- und Schankgewerbe; Camillo Krasna, Juricicplatz Nr. 3, Handel mit Gold- und Silberwaren; Valentin Sitar, Bahnhofgasse Nr. 6, Brantweinverschleiß; Robert Moskovic, Alter Markt Nr. 30, Handel mit Leder und Rohhäuten; Mag. Savrenick, Untertrainerstraße Nr. 4, Gemischtwarenhandel; Firma Hefersers Witwe und Sohn, Congressplatz Nr. 5, Verkauf von Clavieren; Maria Mehle, Untertrainerstraße Nr. 2, Theeschank; Thomas Mencinger, Petersstraße Nr. 44, Gemischtwarenhandel; Agnes Finc, Untertrainerstraße Nr. 21, Verkauf von Be- bensmitteln. — Anheimgesagt, respective factisch auf- gelassen wurden folgende Gewerbe: Maria Petric, Kessel- straße Nr. 3, Schnittwarenhandel; Josefa Jarc, Alter Markt Nr. 20, Gemischtwarenhandel; Johann Adamic, Petersstraße Nr. 33, Seisergewerbe.

(Eine eigenartige Rechnung) findet sich in der Zeitschrift «Popular Astronomy», wo Asaph Hall sie veröffentlicht:

1	×	9	+	2	=	11
12	×	9	+	3	=	111
123	×	9	+	4	=	1111
1234	×	9	+	5	=	11111
12345	×	9	+	6	=	111111
123456	×	9	+	7	=	1111111
1234567	×	9	+	8	=	11111111
12345678	×	9	+	9	=	111111111
1	×	8	+	1	=	9
12	×	8	+	2	=	98
123	×	8	+	3	=	987
1234	×	8	+	4	=	9876
12345	×	8	+	5	=	98765
123456	×	8	+	6	=	987654
1234567	×	8	+	7	=	9876543
12345678	×	8	+	8	=	98765432
123456789	×	8	+	9	=	987654321

(Todt aufgefunden.) Am 14. d. M. früh wurde, wie man uns aus Stein meldet, der 61 Jahre alte Besitzer Johann Boduslar aus Bohrusla auf der Strahe bei Bir tobt aufgefunden. Derselbe dürfte, von einem Herzschlage geführt, an der Fundstelle gefallen sein und durch Erfrieren seinen Tod gefunden haben. — r.

(Uebervahren.) Am 11. d. M. nachmittags wurde die 67 Jahre alte, ledige Inwohnerin Agnes Bogacnik aus Cesnjice von einem mit Klößen beladenen Schlitten überfahren und getödtet. Der Fuhrmann Thomas Djsterc wurde von dem Gendarmerie-Posten Eisern ver- folgt, in der Ortschaft Dolenjavas eingeholt und wegen der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlung zur Rede gestellt. Djsterc gab an, er habe an der betreffenden, ziemlich abschüssigen Stelle rückwärts bei der Hemm- vorrichtung des Schlittens zu thun gehabt und habe die

«Armes Kind!» sagte Frau Bollmar noch einmal. «Was hättest du für Partien machen können! Die ganze Welt stand dir offen. Du mit deiner Schönheit und in deinen Jahren! Ich hoffte damals, du würdest uns auf unserer Reise nach Baden begleiten. Wie hübsch wäre das gewesen, und wie viele Gelegenheiten hätten sich dir da zu einer brillanten Partie geboten! Denke nur — es ist wirklich zu komisch — gerade damals, um die Zeit deiner Verlobung, war ein Freund meines Mannes aus Rußland bei uns auf Besuch, ein vornehmer, liebenswürdiger Mann, kolossal reich, von altem Adel. Nun, genug! Es war am Hochzeitstage deiner Schwägerin. Wir beide, der Freund meines Mannes und ich, schlenderten ein bißchen durch die Stadt und ich veranlaßte meinen Begleiter, mit mir in die Kirche, in deren Nähe wir gerade waren, zu treten, um der Trauung beizuwohnen. Da sieht der Mann dich und ist außer sich vor En- thusiasmus. Wie er hört, daß wir befreundet sind, geräth er in Ekstase. Den ganzen Nachmittag und Abend wiederholt er ohne Unterbrechung: «Die Frau muß mein werden — die oder keine! Die Frau be- deutet mein Schicksal!» Nun, aufrichtig gesagt, ich haute schon Lustschlösser. Der Mann paßte ausge- zeichnet für dich. Du wärest an seiner Seite auf deinen richtigen Platz gekommen. Am andern Morgen wollte ich ihn dir vorstellen. Jawohl! Am nächsten Morgen flatterten uns in aller Frühe schon die bewußten weißen Kärtchen ins Haus, die uns mit deiner Ver- lobung mit diesem Matsfeldt überraschten. Unser Freund reiste noch in selbiger Stunde ab. Ich glaube, die Enttäuschung ist ihm sehr nahe gegangen!»

(Fortsetzung folgt.)

«Hoffentlich habe ich dich nicht gestört,» plauderte Frau Bollmar weiter. «Was schreibst du denn da so Wichtiges? Fährst du ein Tagebuch über deine häus- lichen Erlebnisse?»

«Ein Tagebuch nicht, aber ein Wirtschaftsbuch,» entgegnete Lotta mit kaum verhohlener Aerglichkeit. «Ich war gerade recht verdrießlich. Der letzte Monat will durchaus nicht stimmen. Ich habe vierzig Mark Deficit und weiß nicht, woher!»

«O, heilige Einfalt! Das ist köstlich!» lachte Frau Andriquette. «Du führst Haushaltungsbücher und zerbrichst dir dein hübsches Köpchen über ein paar Mark minus oder plus. Bist du aber eine kleine kauf- männlich angelegte oder vielmehr gelehrige Frau! Von wem denn? Vom Herrn Gemahl? Oder haben die häuslichen Weisheiten und Tugenden der Frau Schwieger- mama bei dir abgefärbt?»

Sie lachte laut auf, verstummte aber plötzlich, als sie sah, daß Lottas Augen voller Thränen standen und sie nur mit Mühe ein Schluchzen unterdrückte.

«Um des Himmels willen, Kind, habe ich dir weh gethan?» fragte sie bestürzt. «Das wollte ich nicht! Ich scherze doch nur! Sancta Maria! Was hast du denn nur, Lotta?»

Die Befragte hielt nicht länger an sich; ein lautes Schluchzen tönte hinter den vor dem Gesichte gefalteten Händen hervor.

Frau Bollmar stuzte. Sie kombinierte und errieth. «Was fehlt dir, Herz?» sagte sie sanft. «Bist du nicht glücklich? Willst du dich nicht einmal aussprechen? Es erleichtert so sehr!»

«Ja, das erleichtert! Lotta ließ die Hände sinken und wrocknete sich die Thränen von den Wangen. Mit beinahe elementarer Gewalt drängte alle lange ver-

haltene Bitterkeit und Unzufriedenheit sich zum Aus- bruche. Unaufhaltbar strömten die Worte von ihren Lippen. Jetzt rebete sie in ihrer Muttersprache. Es that so wohl, sich einmal so recht allen Groll und Grimm vom Herzen herunterzusprechen und dabei in ein theil- nahmsvolles Gesicht zu sehen. Und es dauerte lange, ehe sie zu Ende war.

«Armes Kind! Daß es so schlimm steht, hatte ich doch nicht gedacht!» sagte Frau Bollmar herzlich. «Geahnt hat es mir freilich lange, daß du kein sehr beneidenswertes Los in diesem Hause gefunden hast. Wir wunderten uns damals auch, offen gesagt, sehr über diese Heirat. Wie kamst du an den Mann? Drängten deine Schwiegereltern dich zu der Heirat, oder was veranlaßte dich sonst dazu?»

«Was veranlaßte mich? Ja, liebste Andriquette, dieselbe Frage wiederhole ich mir tagtäglich und finde keine Antwort darauf. Meine Schwiegereltern haben mich in keiner Weise beeinflusst. Ich weiß selber nicht, wie ich dazu kam, mich an Wilhelm zu binden. Er war immer sehr gut zu mir, er übte von Anfang an einen besonderen Einfluss auf mich aus, und ich hatte ihn gern, aber trotzdem hatte ich mir vorgenommen, seinen Antrag, den ich erwartete und fürchtete, abzu- lehnen. Deshalb es dann später doch so kam, weiß ich nicht. Ich bin der Ansicht, ich muß in dem Augen- blicke unter einer Art Hypnose gestanden haben, und später fand ich nicht mehr den Muth, die Sache rück- gängig zu machen. Ich glaube, er hätte mich un- gebracht vor Wuth. Denn als es zu spät war, er- kannte ich erst, daß ich ihn eigentlich mehr fürchtete als liebte, und darin hat sich während unserer Ehe nichts geändert.»

Pogacnik angerufen, sei aber im kritischen Momente nicht mehr imstande gewesen, das Pferd anzuhalten. — 1.

— (Vermählung.) Herr Julius Tamborino, k. und l. Oberlieutenant im Infanterieregimente Albrecht Herzog v. Württemberg Nr. 73, hat sich am 17. d. in Floridsdorf mit Fräulein Ella Sild vermählt.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Am 23. d. M. um halb 8 Uhr findet in der Restauration Fantini eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Bericht des Vereinsvorstandes. 2.) Antrag des Ausschusses über die Vertheilung der Böschner-Mader-Stiftung. 3.) Eventualia. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist eine zahlreiche Betheiligung dringendst erwünscht.

— (Telegraphen- und Telephon-Verkehr im Küstenlande und in Krain im Monate Jänner 1901.) Die Gesamtzahl der bei den k. k. Staats-Telegraphenstationen des Postdirectionsbezirkes Triest im Monate Jänner 1901 behandelten Telegramme betrug: Im Küstenlande 245.802, hievon aufgebene 48.614, angekommene 53.756, übertelegraphierte (Transit) 143.432; von diesen entfallen auf Triest aufgebene 32.778, angekommene 35.603, übertelegraphierte 130.762; in Krain 31.071, hievon aufgebene 7189, angekommene 9178, übertelegraphierte 14.704. Telephon-Verkehr: a) im interurbanen Telephon-Verkehr wurden in derselben Periode abgewickelt in Triest 1934, in Abbazia 344, in Pola 167 und in Laibach 217 Gespräche; b) im urbanen Telephon-Verkehr wurden vermittelt: in Triest 300.000, in Pola 6434, in Görz 7223, in Abbazia 2437 und in Laibach 21.300 Gespräche.

— (Viehmärkte.) Auf den am 18. d. M. in Robockendorf, Gerichtsbezirk Weichselburg, stattgefundenen Viehmarkt wurden über 700 Stück Vieh aufgetrieben. Der Verkehr war sehr reger; von fremden Viehhändlern wurden über 200 Stück Vieh zu mittelmäßigen Preisen auf gekauft. — Der am 19. d. M. in St. Martin bei Littai abgehaltene Jahresviehmarkt hatte nur einen mittelmäßigen Viehauflauf aufzuweisen; doch wurden etwa 80 Stück Ochsen an fremde Viehhändler abgesetzt; auch der heimische Zwischenhandel ließ nichts zu wünschen übrig. Das aufgekaupte Vieh erzielte durchwegs gute Preise. — ik.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) In Blumenthals liebenswürdigem Lustspiele «Gräfin Frixi» gastierte gestern die k. k. Hofburgschauspielerin Fräulein Elvira Clemens als Berline Grundel mit vollem Erfolge. Fräulein Clemens besitzt eine gewinnende äußere Erscheinung, und Jugend gepaart mit Anmuth üben immer ihren besuchenden Zauber auf das Publicum aus. Die Rolle der braven Wiener Soubrette berührt ganz sympathisch, ohne tieferes Interesse zu erwecken, sie ist doch nur ein Charakter, den wir zu genau kennen, als daß wirkliche Anregung aus dieser fast zu unschuldvollen Diva ausströmt. Das Natürliche und Ungezwungene des Spiels, das zierlich Gefällige des Wesens der Künstlerin fesselte das Publicum und veranlaßte es zu freudlichem Beifalle. Vielleicht hätte ein etwas rascherer, operettenhafterer Ton die Operetten-Diva noch glaubwürdiger gestaltet. Wie es mit der Innerlichkeit des jungen Talents steht, wo es die Empfindungen eines schamhaft verträumten Mädchenherzens, das vom ersten Strahle der Liebe wachgeküßt wird, wiederzugeben gilt, diese Frage müßten andere anspruchsvollere Rollen beantworten. Das Organ der Künstlerin ist zart und schwach, hat aber eine angenehme Färbung. Die Hauptrolle der Gräfin Frixi wurde von Fräulein Bellau mit Grazie und in amüsantem Plaudertone gegeben. Die übrigen Darsteller des Stückes, die Damen Schwarz, Burg und die Herren Weismüller, Kühne, Aman und Sodek, spielten mit jener rühmlichen, humorvollen Natürlichkeit, die über alle Risse und Klippen der Komödie Brücken schlägt und den Gestalten derselben wenigstens für den Abend Fleisch und Blut verleiht. Das Theater war ausgezeichnet besucht. J.

— («Illustrierte Zeitung.») Die heute zur Ausgabe gelangte Nr. 3008 der «Illustrierten Zeitung» enthält außer ihrem gewöhnlichen Inhalte die autorisierte deutsche Uebersetzung des in Gegenwart des italienischen Königs paares in der Geographischen Gesellschaft zu Rom gehaltenen Vortrages des Herzogs der Abruzzen über seine Nordpolarpedition nebst verschiedenen Abbildungen. Der Einzelpreis dieser Nummer beträgt 1 Mk. 50 Pf.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. Februar 1901.

Es herrschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Savenstein (1 H.), St. Barthlmä (1 H.); im Bezirke Laibach-Umgebung in den Gemeinden Groß-Lipplein (1 H.), Bog (1 H.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Brunnitz (1 H.);

die Wuthkrankheit im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Barthlmä (1 H.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Oberdorf (1 H.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernit;

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Podgora (1 H.), Videm (4 H.), St. Gregor (1 H.), Großpölland (1 H.), Jurjevica (1 H.), Niederdorf (2 H.), Reifnitz (2 H.), Sodražic (1 H.), Sussa (2 H.); im Bezirke Laibach-Umgebung in der Gemeinde Groß-Lipplein (1 H.).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Februar. Der Präsident kommt auf die Debatte der letzten Sitzung zurück, betreffend das Censurrecht des Präsidenten über die Interpellationen. Er erklärt, er werde dieses ihm ausdrücklich nach der Geschäftsordnung zustehende Recht in liberalster Weise ausüben. Jede Interpellation, welche er beanstände, werde er zunächst in geheimer Sitzung dem Hause mittheilen, worauf das Haus entscheiden werde, ob die Interpellation vollinhaltlich in einer öffentlichen Sitzung verlesen werden soll.

Socialdemokrat Dr. Ellenbogen polemisiert gegen diese Erklärung und sagt, das wichtigste Recht des Parlamentes werde da mit Füßen getreten. Er beantragt die Eröffnung der Debatte über die Erklärung des Präsidenten, was mit 178 gegen 98 Stimmen abgelehnt wird. (Nach der Abstimmung große Lärmereien zwischen den Alldeutschen und den Tschechen.)

Abgeordneter Klossac spricht czechisch. (Großer Lärm bei den Alldeutschen.) Klossac, vor der Ministerbank stehend, wirft einen Stoß Papiere in die Höhe. Baron Georg Wassilko stößt ihn zur Seite. Klossac und Genossen drängen gegen Wassilko vor. Mit Mühe wird ein Zusammenstoß verhindert. (Großer Lärm, welcher sich erst nach längerer Zeit legt.)

Abgeordneter Wolf erklärt, daß die Alldeutschen bereit waren, in die parlamentarische Arbeit einzutreten, doch eine Arbeitsfreudigkeit sei unmöglich, da die Regierung den Tschechen entgegenkomme. Er beantragt Schluß der Sitzung, was abgelehnt wird. (Großer Lärm.)

Der Jungtsche Plaček wendet sich gegen die Erklärung des Präsidenten, daß derselbe auf die Anfrage des Abgeordneten Brzorad, betreffend die Zulassung nichtdeutscher Interpellationen, erst am Schlusse der Sitzung antworten wolle, verlangt die Eröffnung der Debatte und darüber namentliche Abstimmung.

Der Präsident erklärt, er werde die Anfrage Brzorads sofort beantworten, wodurch die namentliche Abstimmung gegenstandslos wird, und erklärt in längerer Ausführung, er werde nichtdeutsche Interpellationen entgegennehmen, geschäftsordnungsmäßig behandeln, ins Deutsche überersetzen lassen, sie in der Sitzung verlesen und dem stenographischen Protokoll einverleiben. Auf Wunsch des Interpellanten sei der Präsident bereit, auch den Urtext mit dem stenographischen Protokoll vertheilen zu lassen. Diese Verfügung sei bloß provisorischer Natur, bis eine einvernehmliche definitive Erklärung seitens der Parteien erfolge. Diese Erklärung rief demonstrativen Beifall hervor, dagegen seitens der Jungtschechen Lärm und heftige Protestrufe. Zahlreiche Jungtschechen drängen zur Präsidententribüne vor und werfen Papierschnitzel. (Großer Lärm.) Der Präsident schließt die Sitzung inmitten des Lärmes.

Nächste Sitzung morgen.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 20. Februar. (Meldung des Ung. Tel.-Corr.-Bur.) Unterrichtsminister Wlassic erklärt in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung werde der Anschauung, daß die Erziehung und der Unterricht die ausschließliche Domäne der Kirche bilden, niemals zustimmen, weil dies die staatliche Souveränität verletze. (Lebhafter Beifall.) Der Kirche sei der freie Wettbewerb in der Frage des Schulwesens nicht verwehrt. Der oberste Aufsichtsrath bleibe aufrechterhalten. (Beifall.) — Gegenüber der Anfrage Tiszas erklärt der Ministerpräsident, er würde selbst einem Zwange, der die Eliminierung der deutschen Sprache in dem Unterrichtsplan octroieren wollte, sich nicht beugen. Die deutsche Sprache sei nothwendig in der Form eines Unterrichtes, der die wirkliche Erlernung der Sprache garantiere. Der deutsche wissenschaftliche Geist übt einen großen Einfluß in der Welt aus. Die ungarische Nation recipiere die Kultur der ganzen Welt, ohne einer Cultur den Vorzug einzuräumen. (Lebhafter Beifall.) Nächste Sitzung morgen.

Aus Südafrika.

London, 20. Februar. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Capstadt ist dortselbst das Gerücht verbreitet, daß Präsident Steyn gefangen genommen worden sei. — «Daily Telegraph» meldet aus De Nar: Die Buren brachten einen von Kaffern besetzten Kohlenzug zur Entgleisung und beschossen ihn, wobei zwei Kaffern und ein Romanyn getödtet wurden. Inzwischen eingetroffene Panzerzüge eröffneten ein Geschützfeuer gegen die Buren. Ein Bure wurde getödtet, zehn wurden gefangengenommen.

London, 20. Februar. Die Abendblätter veröffentlichen Depeschen aus Pretoria, welche besagen, der Eisenbahnzug, welcher, wie gemeldet, gestern früh zwischen Vereeniging und Johannesburg entgleiste, habe das Gepäck Ritcheners enthalten und sei unmittelbar vor einem anderen Zuge gefahren, welchem Ritchener von De Nar nach Pretoria zurückkehrte. Vier Güterwagen wurden zertrümmert, der Locomotivführer getödtet. Die Buren hielten Karren und Wagen bereit, um den Inhalt des entgleiteten Zuges fortzuschaffen, wurden aber durch das von den gepanzerten Wagen des nachfahrenden Zuges eröffnete Feuer vertrieben.

Die Vorgänge in China.

Washington, 19. Februar. (Neuter-Meldung.) Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Peking vom gestrigen meldet: Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang empfangen ein Telegramm vom Hofe, welches in der Hauptsache besagt, daß der Hof allen Forderungen der Mächte nachkomme, obgleich er über einige minder bedeutende Punkte noch nähere Aufklärungen verlange. Die Gesandten geben sich der sicheren Erwartung hin, daß die Bedingungen der Mächte spätestens bis Donnerstag uneingeschränkt angenommen werden.

London, 20. Februar. Reuters Office meldet aus Washington vom gestrigen: Eine Depesche Congress, worin dieser über die geplante Expedition berichtet, wurde heute dem Cabinetstrahen unterbreitet. Dem Vernehmen nach erhob Congress in einer Versammlung der Gesandten in Peking Einspruch gegen eine derartig feindselige Bewegung. Dem Proteste sei aber nicht stattgegeben worden, da die anderen Gesandten erklärten, sie hätten keine Ermächtigung, die militärischen Operationen zu beeinflussen.

Sofia, 20. Februar. Wie verlautet, habe Ministerpräsident Petrov erklärt, er sei keinesfalls gewillt, an der Spitze des Cabinettes zu bleiben. Ein Uebergangscabinet könnte seiner Meinung nach die schwierige Staatsaufgabe nicht bewältigen. Es müßte somit die Entscheidung bezüglich des Cabinettes vom Fürsten selbst ausgehen.

Rom, 20. Februar. Der Papst empfing heute den Cardinal Rampolla und mehrere Persönlichkeiten des päpstlichen Hofes, die ihm anlässlich des Jahrestages seiner Wahl zum Papste ihre Glückwünsche überbrachten.

Rom, 20. Februar. Der «Tribuna» zufolge erklärte der Minister des Aeußern, Prinetti, beim heutigen Empfange des diplomatischen Corps, er beabsichtige, die Politik seines Vorgängers fortzusetzen und sich der Aufrechthaltung der Ordnung und des Schutzes der moralischen und wirtschaftlichen Interessen des Landes zu widmen.

Cronberg, 20. Februar. Der König von England trifft am nächsten Samstag hier ein und wird im Schlosse Friedrichshof Wohnung nehmen.

London, 20. Februar. Dem «Truth» zufolge werden der König und die Königin Ende März Kopenhagen besuchen. Der König wird während seines Aufenthaltes in Kopenhagen einen Privatbesuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Kiel machen.

Madrid, 20. Februar. Die Mehrzahl der Mitglieder hält die Berufung des Ministeriums Silvela für sicher.

Newyork, 20. Februar. Wie «Newyork Herald» meldet, sind infolge Erhöhung des Compensationswerts von russischem Zucker die Unterhandlungen bezüglich der Handelsreciprocität zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten gescheitert.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Angelommene Fremde.

Am 20. Februar. Hotel Elefant. Dr. Schmidinger, Stein. — Dr. Schmeier, f. Frau, Director, Zola. — Olivar, f. Sohn, Privat, Spalato. — Brille, f. Frau, Privat, Leeb. — Krenner, Privat, Biskopslad. — Balenci, Besitzer, Domicelj, Kfm. — Kideles, Kfm., Alirberg. — Baum, Kfm., Bilsen. — Stehr, f. Frau, Libich, Kfite, Trieste. — Glatzauer, Kohn, Weinbau, Doppelhofer, Wassermann, Kfite, Graz. — Straub, Kfm., Lins. — Horn, Kfm., Reichenberg. — Bisse, Kfm., Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Pomyr, Beamter, Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Dgrinz, Zimmermeister, Mann. — Susle, Privat, Großlaschib. — Sudic, Kfm., Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Wallrath, Kfm., Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Stantovic, Kfm., Effe. — Vendar, Privatier, Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Stantovic, Kfm., Effe. — Vendar, Privatier, Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad.

Hotel Stadt Wien.

Am 20. Februar. Hotel Stadt Wien. — v. Colard, Privat, Biskopslad. — Arto, Hotelier, Reifnig. — Domladis, Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Dr. Krest, Privat, Gottschee. — Graz, — Burbaum, Pöchel, Kunz, Reinisch, Adler, Misgeld, Angel, Preatons, Gilbert, Sella, Duapil, Zwirner, Kfite, Wien. — Simahausler, Kfm., Worms. — Majdic, Privat, Jarde. — Biano, — Kohn, Ingenieur, Radmannsdori. — Dgrinz, Zimmermeister, Mann. — Susle, Privat, Großlaschib. — Sudic, Kfm., Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Wallrath, Kfm., Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad. — Stantovic, Kfm., Effe. — Vendar, Privatier, Knecht, f. Familie, f. l. Notar, Biskopslad.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Februar. Die Durchschnittspreise stellten sich wie folgt:

Table with 4 columns: Markt-Preis, K, h, and 4 rows of market prices for various goods like Butter, Eier, Milch, etc.

Lottoziehung vom 20. Februar.

Brünn: 75 56 43 22 88.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 4 columns: Wind, Anstcht des Himmels, and 4 rows of meteorological data.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

85. Vorst. Heute Donnerstag, 21. Februar Unger. Tag Schmetterlingsnacht.

Komödie in vier Acten von Hermann Sudermann.

86. Vorst. Samstag, 23. Februar Gerad. Tag Die Landstreicher.

Operette in zwei Acten und einem Vorspiel von E. Krenn und E. Lindau. — Musik von E. M. Ziehrer.

Die Ausstellung Ruppe'scher Gemälde

und Aquarelle im kleinen Saale der Tonhalle bleibt nur noch heute geöffnet.



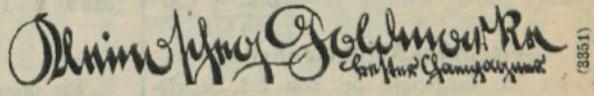
Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

Kalt anzuwendender Metall-Pack in allen Farben

für Vergulder, Optiker, Spengler, billigt zu haben bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (841) 11-11



Dr. J. G. POPPS ANATHERIN

k. k. Hof-Zahnarzt, WIEN, 13/6. Nur echt mit blauer Etikette, franz. Golddruck mit meiner (4165) Firma. 4-3. Vorsicht bei Wahl eines Mundwassers ist sehr nöthig, da man jetzt meistens sehr schädliche Säuren verwendet. Anatherin verhindert alle Leiden und Schmerzen von Mund, Zähnen und Zahnfleisch und kräftigt das letztere. à fl. 1.40, fl. 1.—, fl. —.50.

Der Handels- und Gewerbeverein für Krain

veranstaltet (622) 3-1 Sonntag, den 24. Februar

um 10 Uhr vormittags

im Saale des „Mestni Dom“ eine Versammlung

zu welcher sämtliche Handel- und Gewerbetreibende und Hausbesitzer Laibachs eingeladen werden.

Auf der Tagesordnung steht: Besprechung über die Rückzahlung der aus Anlass des Erdbebens den Bewohnern Laibachs aus Staatsmitteln gewährten unverzinslichen Darlehen.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die interessierten Kreise ersucht, sich vollzählig an der Versammlung zu beteiligen.

F. Terdina, Obmann.

Ein grünledernes Taschen, enthaltend ein Portemonnaie und einen Rosenkranz, wurde gestern verloren. Der redliche Finder wolle sich in der Administration dieser Zeitung melden. (626) 2-1

Diurist wird aufgenommen bei der Grundsteuer-Evidenznahme Gilt I. Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift. Im Zeichnen und Rechnen versiert. Diurnum 2 K 40 h täglich. Näheres beim k. k. Obergeometer Anton Bloch in Gmll. (626) 2-1

Course an der Wiener Börse vom 20. Februar 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Börsen Lose« versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse, including details about private deposits and exchange services.